

L'Europe c'est moi

Ein dauerhaftes Problem französischer Außenpolitik ist es, daß la Grande Nation häufig 'Europa' sagt, aber Frankreich meint; das nationale Interesse wird in das blaugoldene Tuch der EU gehüllt. So auch bei den Atomwaffentests, deren vierter gerade im Südpazifik vollzogen wurde. Frankreich versucht glauben zu machen, daß dies im Namen und Interesse Europas geschähe, doch bei näherem Hinsehen bleibt von dem ohnehin schon vagen Begriff der 'konzertierten Abschreckung' herzlich wenig übrig. Und das ist logisch: Die Verfügungsgewalt über die 'letzte Waffe' - in letzter Konsequenz die Entscheidung über den nationalen Selbstmord - läßt sich nicht teilen.

Freilich zeigt die jüngste Protestwelle auch, wie traurig es um die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik Europas bestellt ist. Immerhin haben in der vorigen Woche zehn EU-Staaten für den Entwurf einer UN-Resolution gestimmt, die einen sofortigen

Teststop forderte. Pikiert sagte Paris daraufhin Gespräche mit Italien, Belgien und Finnland ab. Vier andere - Bonn, London, Madrid und Athen - schwiegen für Frankreich.

Die Episode zeigt zweierlei. Einmal: Frankreich wird bei Interessen, die es als vital versteht, wie eh und je den Alleingang wählen. Zweitens: Europa hin oder her, die EU ist nicht fähig, eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik zu betreiben - ob in Bosnien oder im Pazifik. Darüber sollten wir alle vor der nächsten Sonntagsrede geschärft nachdenken. Und Frankreich muß über seinen uralten Wunsch nachdenken, Europa à la française zu führen, sei's bei der Atom-, Agrar- oder Handelspolitik. Europa ist Frankreich, aber Frankreich ist nicht Europa. Und am besten führt, wer die Interessen der anderen mitdenkt.

jj